

## 67. Strafergerichtsordnung der Stadt Winterthur

1436

**Regest:** Beide Räte der Stadt Winterthur legen fest: Bei der Vernehmung von Personen, die wegen eines Kapitalverbrechens inhaftiert sind, sollen Mitglieder des Rats, ebenso viele Zeugen und der Stadtschreiber anwesend sein. Der Schreiber soll das Geständnis und die Namen der Zeugen aufschreiben. Wurde die verdächtige Person auf Betreiben der Stadt verhaftet, soll der oberste Ratsknecht, andernfalls diejenigen, welche die Inhaftierung beantragt haben, vor beiden Räten Klage erheben. Beide Räte setzen in Anbetracht der Tat und des Geständnisses und nach Anhörung der Zeugen die Strafe fest. Wird die Todesstrafe verhängt, soll das Urteil aufgezeichnet und, wenn beide Räte es anordnen, öffentlich in Gegenwart des Verurteilten verlesen werden, bevor man diesen dem Henker übergibt. Wenn eine inhaftierte Person kein Geständnis ablegt, können beide Räte Folter anordnen. Es steht beiden Räten zu, die Gefangenen nach Ermessen vorzuladen. 5

**Kommentar:** Am 25. November 1417 bewilligte König Sigmund der Stadt Winterthur die Ausübung der hohen und niederen Gerichtsbarkeit (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 51). Zuvor hatte die Stadtherrschaft, die Herzöge von Österreich, und ihr Vertreter vor Ort, der Vogt von Kyburg, dieses Recht besessen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 31. Der Älteste des Rats verlieh seither dem Schultheissen, der die Gerichtssitzungen leitete, den Blutbann (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 101). Das Gerichtsverfahren gegen inhaftierte geständige Delinquenten fand in der Regel in geschlossenen Räumen und in Abwesenheit des Angeklagten statt (STAW B 2/2, fol. 29r; STAW B 2/5, S. 247), vgl. Kabus 2000, S. 38-43. Appellationen gegen Urteile des Blutgerichts waren nicht zugelassen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 235; StAZH A 155.1, Nr. 69). Zum Winterthurer Blut- oder Malefizgericht vgl. Ganz 1960, S. 282-285; Ganz 1958, S. 273-274; Schmid 1934, S. 54-60. Zum Verfahrensablauf vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 253. Manche Delinquenten entgingen einem Gerichtsverfahren, sie mussten nach ihrer Haftentlassung eine Urfehdeerklärung leisten und wurden der Stadt verwiesen, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 73. 15

Die Praxis, Personen, die eines Kapitalverbrechens verdächtig waren, unter Folter zu einem Geständnis zu zwingen, führte unweigerlich auch zur Verurteilung Unschuldiger. Der Fall der Elisabeth von Bach aus dem Jahr 1488, die beschuldigt wurde, gemeinsam mit Heimbrand Trub, den sie später heiratete, ihren ersten Ehemann aus niederem Adel vergiftet zu haben, und durch Trubs Aussagen belastet wurde, zeigt jedoch, dass es möglich war, diese Prozedur zu überstehen. Schultheiss und Rat von Winterthur liessen Elisabeth trotz der Intervention der Verwandtschaft des Verstorbenen und seines Dienstherrn, des Markgrafen Christoph von Baden, gegen eine Urfehdeerklärung mit der Auflage, die Stadt nicht unerlaubt zu verlassen, frei (STAW URK 1644), weil sie der Folter mit den aller scherpffsten dumysen, mit brennen, mit der waug am seil uff ze zihen, ouch mit dem fässli zum dickermäl unnd sonderlich zû letst mit rechtem tödtlichem zwang ettlich wil under dem wasser gebunden durch den nachrichter gehept, glich als ob sy dartzû mit urtail erkennt unnd ir nit anders dann ze sterben wüssend was, widerstand (STAW URK 3264, S. 17) und ihre Gegner die Anschuldigungen nicht vor Gericht in Winterthur erhoben (STAW URK 3264, S. 25). Zu diesem Fall vgl. Niederhäuser 2014, S. 173, mit weiterführender Literatur; zur Folterpraxis in Winterthur vgl. Gut 1995, S. 137-143. 20 25 30 35

Umb mißtätig lût ze richten

Item beid rât, der klein und gros rât, die viertzig, hant sich vereynt, hin fûr ze richten über daz blût über schädlich, verlûm dot, mißtätig lût, nâch dem und wir gefrygt syen. 40

Des ersten welher oder welhe umb mistâten angefallen werden und gefangen, wib oder man, von uns ald unser statt wegen ald von unser clag ald von frömden lûten, zû dem sol man<sup>a</sup> senden von einem rât erber lût in den turn und sovil 45

erber<sup>b</sup> lüten<sup>c</sup> zû gezûgen ðch da zû beruffen und nemen und ðch einen schriber da zû geben. Und sol man den gefangen frâgen und gichtigen umb die sachen, und waz er denn vergicht, daz sol der schriber ze stett beschriben und da zû die zûgen, mit namen die man denn je da zû nympt, und sol denn der statt  
5 obrester râtz knecht, ob er von der statt gefangen wâr, nâch der vergicht vor beiden râten, <sup>d</sup>-wenn die rât daz fûrnemen went, <sup>-d</sup> clagen und denn sôlich clag erzûgen. Hetten aber frômd lût also jeman gefangen, die sôlten ðch denn die clag fûren und sôlich sach bezûgen, alles in mäs als ob stât.

Und wes sach denn beid rât also nâch getât und vergicht und nâch verhörung  
10 der zûgen zûm rechten erkennen, zûm tod ald zûm leben <sup>e</sup>-oder mit was tod<sup>-e</sup> oder an geliden zestrâffen und zeletzen, daz sol ðch vergân, ald waz denn die strâff ist ald erkent wirtt nâch getât und gestalt der sach. Und wenn denn die erkantnúß beschicht, welchem denn der tod erteilt wirtt, da sol man sin schuld beschriben und da zû die urteil, welher tod im ze tûnt erteilt ist, beschriben und  
15 in denn uss dem turn nemen und da sin schuld und die urteil vor den lüten, ob es beid rât nâch gestalt der sach je bedunkt ze tûnt, offenlich lesen und in dem nâch rihter enpfelhen. Wol ob es beid<sup>f</sup> rât nâch gestalt der sach je bedunki, ald nit also gestalt ald an der zit wâri, daz also offenlich ze lesen ald ze verkûnden und sust dem nach<sup>g</sup>richter ze enpfelhen wâr<sup>h</sup>, daz behalten die rât inen selb je  
20 darinne ze tûnt nâch gestalt der sach.

Welher oder welhe gefangen je <sup>i</sup>-in dem<sup>-i1</sup> turn nit verjehen wôltin, so môchte ein rât sy je fûro heissen gichtigen und frâgen mit foltran mit wogen, alz denn da zû gehôrt, ob es beid rât je nâch dem lûmden bedunkt. Und daz behalten sy ðch inen selber je dar inne nâch gestalt der sach ze tûnt, daz sy besser dunkt  
25 getân denn vermitteln.

Item und ob den gefangnen vor ze verkûnden ald tag zesetz<sup>j</sup>en <sup>k</sup> ald ze nemen sye, so<sup>l</sup> man von inen richten welli, daz behaben beid rât ðch inen selb ðch je dar inne zetûnt nâch gestalt der sach.

**Eintrag:** STAW B 2/1, fol. 92r-v; Papier, 22.5 × 31.0 cm.

30 **Edition:** Gut 1995, Anhang 1, S. 374.

a Hinzufügung am linken Rand.

b Hinzufügung am rechten Rand.

c Korrektur überschrieben, ersetzt Streichung mit Textverlust.

d Hinzufügung oberhalb der Zeile.

35 e Hinzufügung oberhalb der Zeile.

f Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: einen.

g Hinzufügung oberhalb der Zeile.

h Hinzufügung am linken Rand.

i Korrigiert aus: in dem / [fol. 92v] in dem.

40 j Unsichere Lesung.

k Streichung: sy.

l Streichung, unsichere Lesung: vi.

<sup>1</sup> *Auf den Seitenumbruch wird mit der Anweisung `verte` am unteren Blattrand hingewiesen.*